

Für die aktive Gestaltung einer neuen Beteiligungskultur
durch Partizipationsethik, Partizipationskultur und
Partizipationsleitlinien



LESEPROBE

Telefon: 0176 734 23 884
E-Mail: fensterzumnachbarn@web.de
Besuchen Sie unsere Website:
www.fensterzumnachbarn.de

**Für die aktive Gestaltung einer neuen Beteiligungskultur durch
Partizipationsethik, Partizipationskultur und Partizipationsleitlinien
Für einen echten demografischen Wandel und Gesellschaftswandel
sowie einen guten Übergang bis 2030
für „Jung und Alt“!**

Gemeinsam mit Fachleuten aus Bund, Ländern und Kommunen haben Vertreterinnen und Vertreter aus der Zivilgesellschaft am 31. Mai 2017 im Abschlussplenum des „Runden Tisches für Aktives Altern“ (RTAA) ein Zehn-Punkte-Papier diskutiert und verabschiedet, in dem die Ergebnisse in Form von Handlungsempfehlungen zusammengefasst sind. Damit war die Arbeit des RTAA abgeschlossen.

Bundesweit sollen nun mit einer breiten Fachöffentlichkeit die Möglichkeiten zur Umsetzung der Handlungsempfehlungen des RTAA erörtert und diskutiert werden. Auf der letzten von vier Fachkonferenzen (Bonn 2017) gab Peter Kupferschmid, Referatsleiter „Grundsatzfragen des aktiven Alterns“ im BMFSFJ, einen Überblick zum RTAA und seinen Ergebnissen.

Das Abschlussdokument von Bonn 2017 ist ein schriftlicher Abstrakt zur Information von u. a. Malu Dreyer und anderen Akteuren in Mainz, Lüneburg, LKH und PKV, Kreis Ahrweiler, Berlin, BVR – die Liste ist unvollständig. „Aktiv älter werden“, das heißt, neue Übergänge schaffen, den alten maroden demografischen Wandel verlassen und eine neue Ehrenamtskultur aktivieren.

„Partizipationsethik 2014“ war zu früh; sie war eine Überforderung und führte nicht oder kaum zum Umdenken.

**Partizipative Methoden aus Gesundheitsförderung und Prävention
sowie soziale Prozesse im sozialen Dreiklang praktisch zu
erproben, das ist zu realisieren und zu gestalten in einem ersten
„Präventologischen Generationsbüro“**

Zunächst sind zu leisten: Bestandsaufnahme und Evaluation für 4 Millionen Bürger, um die präventologische Entwicklung von Rheinland-Pfalz zu fördern. Obwohl im Grundgesetz und in der Ottawa-Charta zur Gesundheitsförderung (1986) als Menschenrecht festgeschrieben, ist Partizipationsethik noch Neuland!

über Nachhaltigkeit von neuen Prozesse wie „Touristik im Brohltal“ bis zur „Eifelleiter“ in den Leaderprojekten 2020! Auf beiden Seiten gab es Bemühungen, das Vertrauen wiederherzustellen, sowohl bei den Bürger/innen als auch bei der Verwaltung; deren Schritte sind deutlich 2020 zu erkennen.

50 Jahre VBG Erfahrung ergänzen sich mit der Partizipationskultur bis 2030. Aktiv älter werden, neue Übergänge für unsere Generationen „Jung und Alt“ zu schaffen!
Ermutigung zur Mitgestaltung über Einbindung aller Einwohnerinnen bis zur transparente Prozessgestaltung der Partizipationsethik 2020 in einem präventologischen Generationsbüro!

Bürger/innen erwarten qualitativ gute Partizipation, ernsthafte Berücksichtigung ihrer Beiträge und Nachvollziehbarkeit der Entscheidungen. Gefordert werden verpflichtende öffentliche Rückmeldungen und die Begründung finaler Entscheidungen sowie das zuverlässige Einhalten von Absprachen. Die Verwaltung nähert sich dem an; die Leitlinien verheißen Verlässlichkeit, Nachvollziehbarkeit und eine offizielle Struktur für Partizipationsmanagement.

Brücken bauen braucht Kooperationsbereitschaft, Partizipationsethik, Bildung und das Miteinander der Generationen. +

Jeder Verzicht zugunsten der Gemeinschaft ist ein Erfolg
einer Kommune mit Weitblick für 18 Dörfer!

Als Gemeindepräventologe möchte ich hier ein persönliches Wort an den Leser richten: Eine Veränderung, ein Verlust macht uns nicht zu Opfern. Andere können Sie erschüttern, überraschen oder enttäuschen, aber sie können Sie nicht davon abhalten, zu handeln, die jeweilige Situation anzunehmen und weiterzugehen. Egal, an welchem Punkt Ihres Lebens Sie stehen, egal, in welcher Situation Sie sich befinden, Sie können immer etwas tun! Wenn andere unschlüssig sind oder schweigen, ist das Brückenbauen nicht so leicht; dann braucht es Gottvertrauen.

Ich bewundere Leute, die Großes tun und getan haben. Es ist nichts falsch daran, wenn man von anderen Menschen lernt – solche Menschen sind ein Gottesgeschenk; aber wir sollten nicht versuchen, der Klon dessen zu sein, den wir bewundern. Wenn Sie versuchen, jemand zu sein, der Sie nicht sind, und versuchen, in den Fußstapfen Ihrer Vorbilder zu gehen und in ihrem Schatten zu leben, dann verlieren Sie letzten Endes sich selber – die Person, als die Sie geschaffen wurden.

Das erklärt viele biopsychosoziale Störfelder im Quartier und die ständig ansteigenden psychosomatischen Erkrankungen, die vielen Therapien trotzen: Gebundenheit und mangelnder Glaube erzeugen Angst, Schmerz und Schuldbewusstsein. Seit Jahrzehnten vielleicht bekämpfen wir Symptome – oft, ohne die Ursachen zu kennen, und das hat fatale Folgen und Nebenwirkungen!

**Auf uns wartet also ein unzerstörbares Reich.
Dafür wollen wir Gott danken,
und aus Dankbarkeit wollen wir ihm
mit Ehrfurcht und Ehrerbietung so dienen,
dass er Freude daran hat.
Hebräer 12,28**

Geschenkte Gnade und ewiger Segen und Gottes Verheißungen geben uns Erfüllung und unserem Leben Sinn.

Partizipationsethik ist Beziehungskultur zwischen Mensch und Mensch, zwischen dem Einzelnen und seinem Nächsten!

Partizipationsimpuls 2020

Willi Löhr, Kommunenpräventologe

Mein Dank gilt dem Gesundheitsamt Kassel mit Gesundheitsdezernentin Frau Janz und Frau Dr. Müller für ihre Motivation der Partizipationsimpulse im Jahr 2015 und die Motivation meines ersten präventologischen Generationsbüros 2020 im demografischen Wandel und sozialen Dreiklang.

Der demografische Wandel in Deutschland – sozial, kulturell, christlich und gesundheitlich – kann auf lange Sicht nur gelingen, wenn er von einer starken Werteorientierung getragen wird und gemäß Partizipationsethik 2020 und Partizipationskultur 2030 in neue Übergänge geleitet werden kann – wenn sich ein gesundes, radikales Umdenken entwickelt und in kleinen Schritten auf kommunaler Ebene sich paart mit präventologischer Nachhaltigkeit.

Häufig wird der demografische Wandel in der öffentlichen Wahrnehmung kommuniziert, verkürzt durch erhebliche Partizipationsdefizite unter Zuhilfenahme von Begriffen wie „Änderung der Altersstruktur“ oder „ergrautes Deutschland“. Tatsächlich kratzen wir nur an der Oberfläche, weil wir einen tiefgreifenden gesellschaftlichen Veränderungsprozess seit Jahrzehnten blockieren mit der „Schere im Kopf“: Wir halten am Alten fest; dabei fängt Entwicklung damit an, dass wir erst mal uns selber ändern dürfen! Dann, nach dem Ich, folgt das Wir wie von selbst.

Unsere Ängste reichen von Misstrauen bis zur Resignation in einem Wandel, der von Chancen und Vielfalt begleitet ist, aber auch von Unsicherheiten. Werte wie Toleranz und Respekt vor dem Andersartigen, Wertschätzung des Erfahrungswissens und der Lebensweisheit anderer Generationen sowie Schutz der Würde und verfassungsgemäßen Rechte aller in Deutschland Lebenden sind für das Gelingen des demografischen Wandels von unschätzbarem Wert. Beziehungskultur wird in der Gemeinschaft zu Freundschaften.